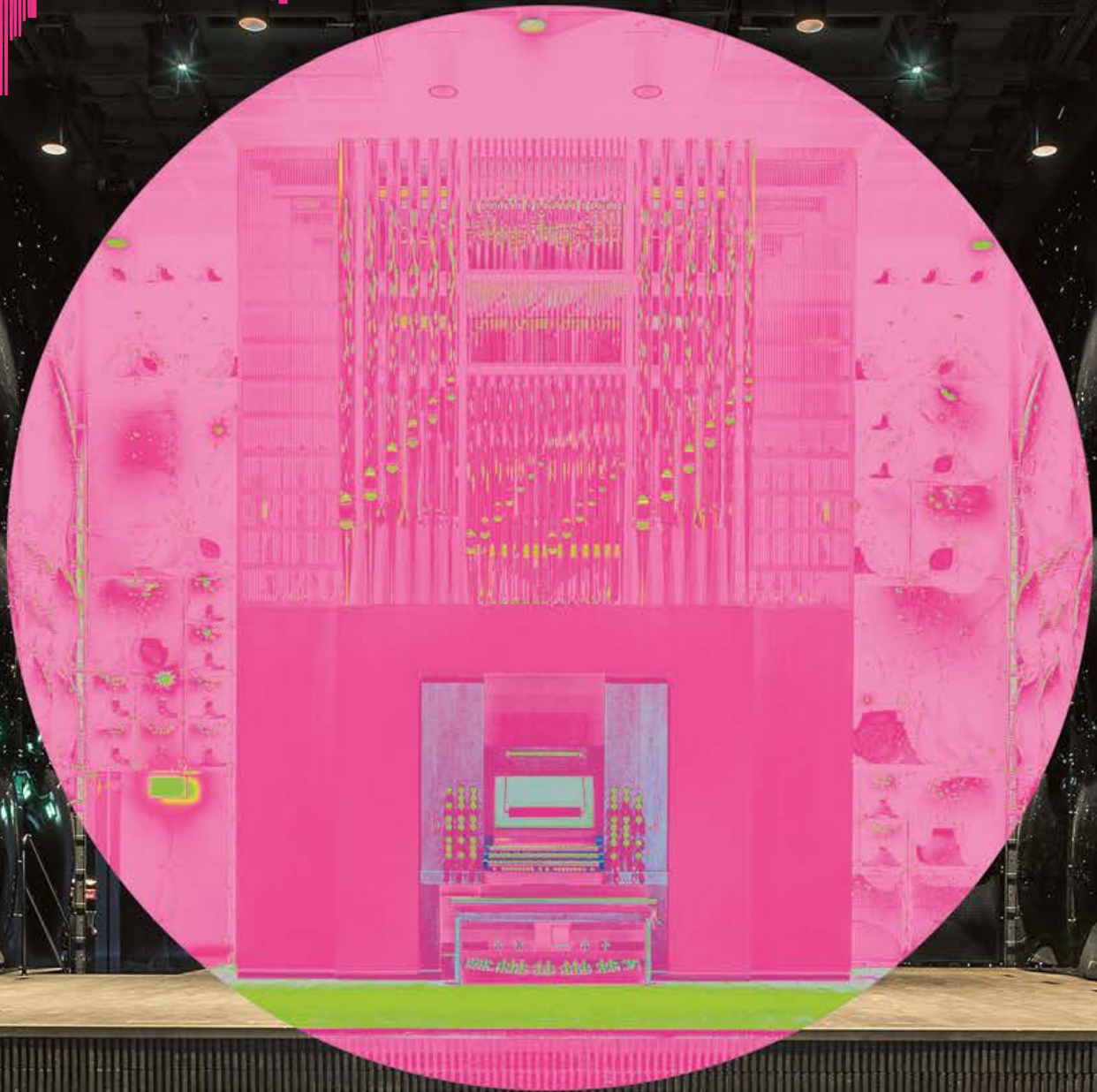




Klang & Gloria



Kirchenmusik-Wettbewerb Klang & Gloria

Finalisten

1

Zrinka Durut **Organistin, Pianistin**

Zrinka Durut, 32, besuchte während ihres Klavierstudiums bei Ida Gamulin an der Musikakademie in Zagreb zahlreiche Meisterkurse namhafter internationaler Klavierpädagogen wie Peter Eicher, On Mitani, Laszlo Baranjay oder Heinz Medjimorec

und gab Solorezitale in Kroatien, Ungarn und der Schweiz. 2006 führte sie ihre musikalische Ausbildung in die Schweiz: Sie begann ihr Klavierstudium (Master in Specialised Music Performance) an der Zürcher Hochschule der Künste bei Professor Karl-Andreas Kolly und gewann Stipendien von Alfred und Berta Zangger-Weber sowie der Dr. Max Husmann-Stiftung. 2013 schloss sie einen weiteren Master in Music Performance für Orgel bei Andreas Jost mit Auszeichnung ab.

Zrinka Duruts Repertoire umfasst Barock, Klassik, Romantik und Stücke aus dem 20. Jahrhundert. Ihr Interesse gilt insbesondere zeitgenössischen Kompositionen, Kammermusik und der Improvisation. Sie organisiert und spielt Konzerte als freischaffende Künstlerin, komponiert und arbeitet als Klavierlehrerin wie Organistin. Durut spielt im Klaviertrio «Bellevue». Im Duo mit Robert Mark entstehen seit einem Jahr aussergewöhnliche Klangkombinationen von Orgel und Perkussion. «Ich möchte Grenzen ausloten, musikalisch und mit spannenden Instrumentensymbiosen.» Seit einem Jahr entwickelt

Zrinka Durut daher ein Konzept für ein Orgelfestival – «ORGINelle». «Kirchenmusik steht am Wendepunkt. Sie sollte sich an den Wünschen der Menschen orientieren. Im Gespräch mit Brautpaaren oder Konfirmanden wird mir das besonders bewusst. So spiele ich schon mal Coldplay auf der Orgel – aber auf qualitativ hohem Niveau, das liegt mir am Herzen.»

«Orgelklänge faszinieren und inspirieren mich. In der Kirchenmusik darf ich Neues ausleben und finde die optimale Plattform für interessante Projekte.»

«Ich liebe die Improvisation. Es ist herausfordernd und fast etwas beängstigend, wenn jemand sagt ‹Spiel etwas› – aber auch sehr befreiend.»

«Wir müssen Orgelmusik frischer, attraktiver präsentieren und ein breiteres Spektrum ausloten, damit sie auch künftig Publikum anzieht. Orgelmusik hat Zukunft – wir müssen nur ihre Wahrnehmung entstauben.»

Robert Mark

Perkussionist

Robert Mark machte seine Ausbildung am Berklee College of Music in Boston und beim Drummers Collective in New York. Seine Vielseitigkeit brachte ihm Engagements in den verschiedensten Musikrichtungen. Zehn Jahre war er Mitglied von Jürg Morgenthalers J.M. Rhythm Four, spielte bei der Schweizer Produktion des Musicals CATS, war langjähriger Drummer der Big Band Zurich Jazz Orchestra und spielte solo in absoluter Dunkelheit im Restaurant «Blinde Kuh». Mit seiner aktuellen Band «Journeys» spielt er Funk, Jazz und World Music. Mit «Hochformat» experimentiert er in überakustischen Räumen wie Wasserreservoirs oder Staumauern. «Sun da l'Engadina», eine weitere Formation mit Robert Mark, spielt Volkslieder aus dem Engadin. Er doziert an der Musikschule Konservatorium Zürich und an der Hochschule in Bern.

Zrinka Duruts und Robert Marks Musik transportiert Stimmungen und generiert Bilder in den Köpfen der Zuhörer. «Kosmisch» und «sphärisch» sind Begriffe, die beim Beschreiben ihrer Improvisationen immer wieder fallen. «Ich weiss nicht, ob unsere Musik die Leute religiöser macht oder sie mehr in die Kirche gehen deswegen», meint Robert Mark. «Aber sie ist eine spirituelles und emotionales Abenteuer für die Musiker und die Zuhörer.»

«Mit den Klangskulpturen von Martin Spühler kann man in Kombination mit der Orgel unglaubliche Sound-Universen kreieren.»

«Das spezielle Setting der Kirche, der Musik und der Instrumente hat eine Seite von mir herausgeholt, die ich vorher noch nicht kannte.»

«Öffnet sich Kirche für spannende Musikprojekte, frischt sie damit ihr Image auf.»

**1**



Michal Muggli

Komponistin, Geigerin

Michal Muggli, 24, komponierte schon mit acht Jahren kleine Stücke, als sie gerade erst Violine, später Viola zu spielen begann. Sie trat 2001 in die Kinder-Kompositionsklasse von Andreas Nick am Konservatorium Zürich ein und gewann an den Jugendkompositionswettbewerben der camerata zürich mehrfach erste Preise. Im Jahr 2010 schloss sie das altsprachliche Gymnasium im Zürcher Oberland ab und erhielt eine Auszeichnung für ihre Maturaarbeit, eine Kammeroper über Hans Christian Andersens Märchen *Die kleine Meerjungfrau*. Ihren Bachelor of Arts in Komposition bei Christian Henking an der Hochschule der Künste Bern beendete sie 2013 ebenso mit Auszeichnung wie den Master of Arts an der Kunstuniversität Graz bei Beat Furrer.

Heute wirkt Michal Muggli in verschiedenen Orchesterformationen mit, konzertiert gelegentlich solo und verfolgt eigene Projekte. Parallel hat sie ein Französischstudium aufgenommen. «Aber die Musik bleibt mein Leben, ohne geht nicht.» Als Pfarrerstochter wuchs sie mit Kirchenmusik auf, schrieb unter anderem Stücke für Frauenchor und kirchliche Anlässe. Dabei bevorzugt Michal Muggli zeitgenössische Musik und die Improvisation. Für Klang & Gloria bewarb sie sich

im Trio mit ihrer Schwester Flurina und ihrer Mitbewohnerin und langjährigen Freundin Madeleine Merz. «Ich arbeite gerne mit inspirierten Leuten. In meiner Komposition versuche ich Raum zu lassen für ihre Kreativität.» Wo sie sich in 10 Jahren sieht? «Das Wichtigste ist, offen zu bleiben und immer wieder Neues zu entdecken.»

«Ich will mit meiner Musik Räume öffnen, bei den Interpreten und Zuhörern etwas bewegen. Sie sollen etwas finden, das sie weiterbringt.»

«Jede Aufgabe ist ein neuer Chrupf. Meine Ideen bringe ich oft im Zug zu Papier. Danach eine Auswahl zu treffen, ist meist schmerzlich. Du musst loslassen können.»

«Ich sehe überall Musik. Sie spricht alle Ebenen an, ist für mich eine Art Perspektive. Sogar im Französischstudium: Da packte mich die Phonetik, der Klang der Sprache.»

Flurina Muggli

Studentin, Organistin

Flurina Muggli, 20, kam wie ihre Schwester Michal als Pfarrerstochter schon früh in Berührung mit Kirchenmusik. Nachdem sie im Alter von sechs Jahren mit dem Klavierspiel begonnen hatte, wählte sie am musischen Gymnasium die Orgel, da sie den Klangumfang des Instrumentes faszinierend fand. Am Schweizerischen Jugendmusikwettbewerb belegte sie 2011 den 2. Platz. Neben ihrer Ausbildung zur Primarlehrerin belegt sie Orgelstunden am PreCollege der Zürcher Hochschule der Künste mit dem Ziel, später das Orgelstudium zu absolvieren. Musikalisches Vorbild ist ihr Orgellehrer Andreas Jost, Hauptorganist am Grossmünster, der ihr die Offenheit für alle Musikrichtungen lehrt. «Kürzlich sagten mir Leute nach einem Gottesdienst, dass meine Musik sie erreicht und berührt hat. Das tut mir gut.», erzählt sie.

An der Teilnahme bei Klang & Gloria reizte sie die Möglichkeit, eine Komposition ihrer Schwester Michal zu interpretieren und die Wettbewerbsbeiträge mit der gemeinsamen Freundin Madeleine Merz zu erarbeiten. «In zehn Jahren will ich als Primarlehrerin und Organistin arbeiten. Mein Traum ist es, Projekte mit Kindern zu organisieren, in denen sie die Orgel kennenlernen und entdecken können.»

«Ich musiziere gern in der Kirche, weil im Zusammenspiel mit der Gemeinde etwas Neues entsteht und man sich gegenseitig unterstützt.»

«Leider hat die Kirchenmusik in der Gesellschaft ein verstaubtes Image. Ich hoffe, dieser Wettbewerb zeigt, dass Kirchenmusik modern und interessant ist.»

«In zehn Jahren will ich als Primarlehrerin und Organistin arbeiten. Mein Traum ist es, Projekte mit Kindern zu organisieren, in denen sie die Orgel kennen lernen und entdecken können.»



2



Madeleine März

Mezzosopranistin

Madeleine März, 24, absolvierte ihre Ausbildung bei Christian Hilz an der Hochschule der Künste Bern, wo sie 2013 den Bachelor und 2015 den Master Performance mit Auszeichnung abschloss. Meisterkurse besuchte sie bei Christa Ludwig, Helmut Deutsch,

Angelika Kirchschräger, Kurt Widmer, Margreet Honig und anderen. Zurzeit studiert sie bei Yvonne Naef in der Solistenklasse an der Zürcher Hochschule der Künste.

Als Solistin ist Madeleine März im In- und Ausland mit einem breit gefächerten Repertoire zu hören. Sei war Anfang Jahr Gast beim Barockfestival «Winter in Schwetzingen», trat mit dem Ensemble Interface im Herbst 2015 beim Musikfestival Bern auf und sang im Juni 2014 Schumanns «Requiem» unter Matthias Kuhns Leitung im Berner Münster. Im Mai 2014 debütierte sie in einer Produktion des Schweizer Opernstudios Biel als Ottavia in Monteverdis «L'incoronazione di Poppea».

Madeleine März ist Stipendiatin der Friedl Wald Stiftung 2012, Preisträgerin der Austria Barock Akademie 2014, des Studienpreises des Migros-Kulturprozent 2014/2015 und zusammen mit der Pianistin Paulina Mašlanka Preisträgerin des Liedduowettbewerbs des Internationalen Lyceum Clubs der Schweiz (2015).

Die Teilnahme am Wettbewerb war für sie eine Gelegenheit, mit zwei guten Freundinnen zu arbeiten. Mit der Organistin Flurina Muggli interpretiert sie die Kompositionen von Michal Muggli. «Im Trio verstehen wir uns super. Und das spezielle ist: Mit einer lebenden Komponistin kann man den Dialog suchen und gemeinsam etwas ausprobieren.»

Wo der Weg sie hinführt, weiss sie noch nicht. «Ich arbeite an mir und an meiner Stimme und schaue, wohin mich das bringt.»

«Ich will mit meiner Musik die Menschen aus dem Alltag rausholen, sie an verdrängte Gefühle erinnern, die fern von unserer heutigen Realität sind, aber durch Musik wieder erlebbar werden.»

«Im Trio verstehen wir uns super. Und das Spezielle ist: Mit einer lebenden Komponistin kann man den Dialog suchen und gemeinsam etwas ausprobieren.»

Manuela Gagliotta

Sängerin, Songwriterin

Manuela Gagliotta, 43, widmete sich als Kind acht Jahre dem klassischen Ballett, dann elf erfolgreiche Jahre den Lateinamerikanischen Tänzen. In dieser Sparte war sie zweimal Jugend- Schweizermeisterin. Zusammen mit ihrem Tanzpartner Clément Werner wurde sie Schweizermeisterin in der Hauptklasse, erreichte den Halbfinal an den Europameisterschaften und Platz 11 der Weltrangliste. Später arbeitete sie als Trainerin und wirkte im Schiedsgericht mit. Während der Zeit als Tänzerin verlegte sie sich vermehrt auf Gesang, nahm Unterricht und setzte sich mit Jazz, Blues, Gospel, Soul, Funk und Pop auseinander. Sie bereicherte fast 20 Jahre lang Studio- und Bühnenproduktionen bei namhaften Künstlern, unter anderen Phil Collins, Joe Cocker, Kylie Minogue, Richard Broadnax, The Soulmates, Natasha Hagen, Sharon Harris, Camen und viele mehr.

Heute schreibt die vierfache Mutter selber Musik und organisiert Kindermusicals. Seit 2008 begleitet Manuela Gagliotta als Sängerin, Komponistin und Vocal Coach zusammen mit Tino Mostak die Kirchenband MaryLu, deren Repertoire von Gospel über Acapella, Christpop bis hin zu eigenen Stücken reicht. Sie schrieb unter anderem auch Mundartsongs für Familien- und Kindergottesdienste. In der Kirche Maria Lourdes in Zürich-Seebach arbeitet sie seit über drei Jahren als Bereichsleiterin Musik. «Ich habe lange nach einer Kirche gesucht, die für Familien und Kinder offen ist. In Seebach bin ich fündig geworden, hier ist Leben drin.»

«Die alte Kirchenmusik berührt mich nicht, obwohl die Texte zum Teil grosse Aussagekraft besitzen. Ich muss etwas Neues daraus schaffen, um Gott zu begegnen.»

«Wichtig ist, dass du mit Leidenschaft dabei bist. Nur dann erreichst du viele Menschen.»



3

3



Tino Mostak

**Musikproduzent, Gitarrist, Bassist,
Schlagzeuger, IT-Engineer**

Der Kroat Tino Mostak, 32, wuchs mit Musik auf: Urgrossvater, Grossvater, Vater und Bruder waren Musiker. Er sang im Schul- und Kirchenchor, begann mit neun Jahren Lieder zu komponieren, gründete mit vierzehn seine erste Band und trat mit seinen Liedern an allen wichtigen Kirchenfestivals in Kroatien auf.

Seit zwölf Jahren lebt Tino Mostak in der Schweiz, wo er als Ton- oder Bühnentechniker mit zahlreichen bekannten Schweizer Künstlern arbeitete. «Technik und Musik gingen bei mir schon immer eine Verbindung ein.» Bis vor einem Jahr spielte er als Bassist bei der Schweizer Mundart-Folk-Band Kunz, mit der er viele internationale Live- und TV-Auftritte in Europa hatte und eine goldene Platte gewann. Heute arbeitet er als Informatiker und widmet sich vermehrt dem Komponieren, Arrangieren und Produzieren spiritueller Worship-Musik. «Die Texte sind kirchlich, die Musik modern.» Seit 2008 coacht der Autodidakt zusammen mit der Sängerin Manuela Gagliotta die

Kirchenband MaryLu und steht vor allem als Gitarrist, Komponist und Produzent im Einsatz. «In der einfachen Kirche Maria Lourdes in Seebach steckt Spirit. Der Funke sprang, als ich sie das erste Mal betrat.»

«Wenn wir singen, ist da irgendetwas, obwohl die meisten bei MaryLu Amateur-Musiker sind. Das spüren die Zuhörer. Unsere grösste Motivation ist, das Publikum glücklich zu machen.»

«Die Frage ist doch: Wie bringen wir mehr Leute zusammen und 16- bis 30-jährige wieder in die Kirche? Es braucht moderne Musik.»

«Ich nehme von jedem Stil etwas mit, um Text und Musik zusammenzubringen. Das Lied führt dich oft einen anderen, ganz eigenen Weg, als du ursprünglich gedacht hast.»

Emanuela Sennhauser-Mathis

Sängerin, Songwriterin

Geistliche Musik hat Emanuela Sennhauser-Mathis, 37, schon seit der Kindheit begleitet, in den Gottesdiensten, bei der Jungschar oder in Ferienlagern. Obwohl in einem musikalischen Zuhause aufgewachsen, war es ihr nicht möglich, hauptberuflich eine musikalische Laufbahn einzuschlagen. So spielte und sang sie jeweils neben der Schule und neben der Ausbildung und Tätigkeit als Pflegefachfrau in diversen Bands. Die Stilrichtungen der Projekte reichten von Reggae über World Music bis hin zu jiddischer Musik und Hip-hop. Nach der Geburt der beiden Kinder, blieb neben der Arbeit als Sozialberaterin für die Musik kaum mehr Zeit. Aus diesem Grund entschied sie vor zwei Jahren, die Musik zu ihrer Hauptbeschäftigung zu machen. Sie ist unter anderem als Pianistin für ihre Kirchgemeinde tätig.

Am liebsten vertont Emanuela Sennhauser-Mathis Texte und schreibt ihre eigene Musik. Musik ist für sie ein Mittel, Glauben auf moderne Art zu vermitteln. Die Bergpredigt berührt sie besonders, weil sie darin viel Wahrheit und einen Gegenpol zur heutigen Lebensweise sieht. Musikalische Vorbilder sind Rich Mullins, ein amerikanischer, christlicher Singer-Songwriter, Ben Harper und Stephan Eicher. Im Sommer wird ihr erstes Album mit acht Songs unter dem Namen Emanuela Mathis erscheinen.

«Der Glaube an Gott gibt meinem Leben Sinn und Ziel. Durch meine Musik kann ich das ausdrücken was mich bewegt und berührt.»

«Ich möchte mit meiner Musik das weitergeben, was ich selbst an Freude durch sie bekommen habe und Menschen dadurch Kraft vermitteln.»



4

5



Alexander Bayer

Theologe, Pastoralassistent

Alexander Bayer, 51, gründete nach dem Theologie-Studium das Ensemble Enzücklika, mit dem er in 25 Jahren mehr als 3000 Auftritte absolvierte. Er komponierte mehrere Lieder, die in modernen Kirchengesangsbüchern Einzug fanden. In zahlreichen

weiteren musikalischen Projekten verfolgte er stets das Ziel, mit Hilfe der Musik die Liturgie feierlich und sinnlich zu erleben. «Musik ist unmittelbarer als reiner Text, sie nimmt Emotionen mit.»

Als leidenschaftlicher, musikalischer Autodidakt ist Alexander Bayer offen für alle Musikrichtungen. Kirchenmusiker sind aus seiner Sicht zwar progressiver und vielfältiger aufgestellt als vor 40 Jahren, dennoch wird das Potenzial moderner Musik für den Gottesdienst noch nicht ausgeschöpft. Als nächstes musikalisches Projekt möchte er in seiner Tätigkeit als Pastoralassistent seine Erfahrungen als Liedermacher in eine moderne Abendliturgie einbringen.

«Ich möchte im 21. Jahrhundert nicht nur Musik aus dem 17. Jahrhundert in der Kirche hören.»

«Mich stört die Fixierung auf die Orgel. Ich wünsche mir, dass mehr Gemeindeleitungen die Chance der musikalischen Vielfalt für die Liturgie erkennen.»

«Ein Gottesdienst sollte ein sinnliches, gemeinschaftliches Erlebnis sein, bei dem die Leute sagen: Das nährt mich.»

Grégoire May

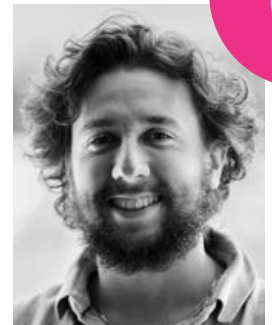
Student BA Chorleitung

Ursprünglich wollte der Genfer Grégoire May, 24, Uhrmacher werden. Seine Faszination für die Volksmusik nahm seinen Anfang, als er mit 15 Jahren einem Jodelklub beitrug. In der Folge sang und dirigierte er in Jugendchören. Erst spät, nach einem Vorkurs für Mikrotechnik an der ETH, spürte er, dass das Singen für ihn nicht nur ein Hobby ist: Seine wahre Berufung liegt im Musizieren. So absolvierte er ein Vorstudium in Gesang und Komposition an der Hochschule Genf, studiert heute an der Zürcher Hochschule der Künste Chorleitung bei Beat Schäfer und Gesang bei Scot Weir (Master in Performance) und steht kurz vor dem Abschluss zum Bachelor. Nächstes Jahr folgt ein Doppel-Master in Chorleitung und Gesang.

Grégoire May leitet zwei Jodelklub in Genf sowie den Seefelder Kammerchor in Zürich, den er gründete. Er singt in verschiedenen Ensembles und tritt regelmässig als Solist auf. Er komponiert auch häufig, aber mehr als Hobby, denn als Berufung. Dabei interessiert ihn, wie an einem Uhrwerk, vor allem der Mechanismus des Kunstwerks. «Religion hat einen Nutzen: Der Glaube hilft uns, bessere Menschen zu sein. Genauso hilft die Kirchenmusik, unsere spirituellen Gedanken auszudrücken. Dazu muss man nicht christlich gläubig sein.»

«Der musikalische Stil der Kirchenmusik ist letztlich egal. Hauptsache du lebst und spürst, was du aufführst.»

«An der Volksmusik schätze ich die Leidenschaft, das Herzblut und das Menschliche, an der klassischen Musik das Intellektuelle und Durchdachte.»



6



Léo Collin **Komponist, Performer- und Installationskünstler**

Léo Collin, machte sein Baccalauréat en Arts 2008 in Marseille. Während der Ausbildung noch Gitarrist in Jazz- und Rockbands, widmete er sich später – motiviert vom Gewinn diverser lokaler Musikwettbewerbe – ganz der klassischen Musik. Bis 2012 studierte

er Komposition, Klavier und Geige in Lyon, Genf und Freiburg. Er arbeitete 2015 am Tenso Young Composers Workshop in Belgien mit dem Ensemble Musicatreize an Chorstücken. Zurzeit studiert er an der Zürcher Hochschule der Künste bei Isabel Mundry und erhält ein Stipendium der Fondation Barbour.

Heute nennt sich Léo Collin Elce. Er komponiert für internationale Ensembles und Festivals, darunter die Ensembles inter-contemporain, SoundInitiative, Multilatérale (FR), The Avanti Ensemble (FI), Impuls (A) oder die Darmstadt Musiktage. Seine Werke bewegen sich derzeit zwischen instrumentaler und elektronischer Musik, Video und Performance. «Mich interessiert das Physische an der Musik. Nicht die

Harmonie ist wichtig, sondern der Klang.» Elce bindet dabei vom Orchester, akustischen Instrumenten bis hin zu Installationen, Licht- und Alltagsobjekten verschiedene Elemente und Stile ein. «Mein Ziel ist, später mit meiner eigenen musikalischen Zirkus-Performance auf Tour zu sein.»

«Musik allein genügt mir nicht. Mich fasziniert die Kombination von akustischen, physischen und choreographischen Aspekten der Performance.»

«Der Stil ist nicht wichtig, sondern der Inhalt, den du transportierst. Kirchenmusik ist wie eine Kommunion, die du feierst.»

«Ein Chorstück ist ein ganz besonderer Moment. Er hat etwas Magisches, Irreales, Zeitloses. Es ist schwierig zu erklären, aber es ist da.»